

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Einzelnen-Preis

Die 6gepaltenen Zeitgenossen 25 A. ... Preislisten unter dem Redaktionsfeld ...

Annahmeschluss für Anzeigen: ...

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet ...

Bezugs-Preis

Im der Hauptexpedition über den im Stadtgebiet ...

Redaktion und Expedition: ...

Hilfsredaktionen: ...

Haupt-Filiale Dresden: ...

Haupt-Filiale Berlin: ...

Nr. 604.

Donnerstag den 27. November 1902

96. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 27. November.

Die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes.

Der Reichstag hat gestern die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes beendet; über das ganze Gesetz ...

legung der Industrieschiffe. Wenn nun aber auch die Verhandlung über die materielle Seite der Vorlagen ...

Die lex Michlischer.

Wie vorsichtig man bei Änderungen der Geschäftsordnung des Reichstages zu Werke gehen muß ...

Reinheit, die an wackelnden Stimmen hängt, handelt. Bei der alten Abstimmungsart war eine viel bessere Kontrolle möglich.

Die Vertreibung Krupp

hat durch die Teilnahme der Kaiserin und noch mehr durch die Anwesenheit der Kaiserin ...

Genau und die südafrikanische Frage.

In der holländischen Presse hatte man bald nach dem Ardenenschluss in Südafrika ...

Namur wurde die Regierung interpelliert, ob die bekannte Note Dr. Süssers an die britische Regierung mit oder ohne Vorwissen der Boeren ...

In seiner Antwort weist Dr. Süsser auf die im Januar ...

Das bereits mehrfach angeführte Wort des Boerengenerals De Wet über den Krieg in Südafrika ...

Venezuela und seine Gläubiger.

Präsident Castro gesteht sich darin, große, sehr große Worte zu machen. Wenn er die wirtschaftlichen Hoffnungen ...

Feuilleton.

Nota Barberighi. Ein Erlebnis.

In jenen Jahren — ja, wissen schon, welche ich meine — jene, von denen ich viel lieber rede, als von der Gegenwart ...

die dolomitartigen Felsarten trägt, die über dem letzten Dorf ...

In, zu dem Reiz dieses Tales kam die Entdeckung: hier hat Italien begonnen!

Sie kennen sie ja an mir, die Eigenschaften, nicht unbedingt für das eine oder andere zu sein, sondern ...

Sie lagen? Ich weiß, woran Sie denken. Es ist richtig: ich bin auch gern auf der Grenze zwischen Freundlichkeit und Liebe ...

Aber eben so gern auf der zwischen Italien und dem Alpenwelt. Auf solchen Übergängen fühle ich mich ...

Ganz zufällig hatte ich San Mamette entdeckt. Ich brauchte einen stillen Ort, ohne Touristenandrang, aber mit guter Verkehrsbindung nach Norden ...

Den ganzen Kopf hatte ich voll von literarischen Problemen und voll von Frauenmännern — wohlverdient: literarischer!

Unabhängig ist das Schicksalsschicksal mit Ihnen in den stillen Tagen und Nächten von San Mamette.

Eine kleine Piazza liegt am See — dicht hinter der Konditorei: Piazza del Centro heißt sie ...

Der Name verleiht sich allem! Stella d'Italia hieß es — Stern von Italien! Gärten hatte es ...

Ich bewohnte ein Edgimmer, das Zimmer des Bräutigams, der in Mailand bei einem reichen Deputato diente.

Der Blick von meinem Fenster, eingerahmt von vier vieredigen Säulen des Bauwerks, war ein Erlebnis. Da lag vor mir ein anderer Meroni, umgeben von einer Reihe dunkler Cypressen. Oria hieß er. Da waren Vögel mit hellen Federn — gelberdunkel leuchteten sie im Dunst ...

des Mittags — fast wie etwas Arabisches haben sie aus, und ich hätte glauben können, man hätte dort zu Arabien, trotz der Campanile, dessen kleines Glocken ...

Vielleicht war Oria viel schöner als San Mamette — ich weiß es nicht, ich war niemals dort — trotz der Nähe, trotz der langen Wochen nicht. Ich wollte nicht. Ich hätte mir vielleicht den Zauber Oria verdient. Es sollte an meinem Horizonte stehen einen Sommer lang, wie etwas Unvollständiges, wie ein Märchenbild, in dem kein Straßenlärm ist, kein Lärm für Menschenfüße.

Aber eben so gern, wie ich niemals dort war, weiß ich auch, daß ich nie zurück kam nach San Mamette, daß ich nie wieder hinaufsteigen werde auf den hellgelblichen Treppentritten in das Tal des Oria, unter der Last der Weinranken und den kühnen Fliesen des Daches.

So etwas kann man nicht zweimal erleben — wenigstens ich nicht. ... Wissen Sie, wie solche großen Fragen, wie die mich damals bewegenden, einem den Kopf heiß machen können — Fragen, mit denen man sich abfinden, zu denen man einen feinen Standpunkt gewinnen muß, auf dem man dann unerbittlich stehen bleiben kann — allen Kritikeranfechtungen zum Trotz? Und neben den objektiven Problemen die lebendigen Gezeiten, namentlich die weiblichen, die durch das Leben meines großen Leidens geschritten waren!

Ahnen Sie, was das heißt, der nächtliche Kampf mit solchen Gedankenreihen in einem jungen Manne, dessen Väter Philosoph und Frauenkenner sein möchte und nur ein Stümper ist gegen den großen Sachverständigen und Weisheitsfühligen, wie Goethe es war?

Mit meinen Grübeln warbete ich täglich im Tal des Oria umher. Ich möchte Ihnen den Weg beschreiben. Von den hellen Treppentritten mitten Sie ja schon — aber noch nicht von der kleinen Kapelle, die im Feldvorsprung hing, hell über dem See. Sie stand in der Mitte eines kleinen Friedhofes. Weinranken gingen über die niedrigen Mauern und blaue Trauben hingen sich schwer zu den Gräbern herab.

Bei der nächsten Begleitung sah man in die Schicht des Oria hinab der tief unten lag. Sie hatte etwas von Antonio, diese Schicht, und das kleine Dörfchen von Collesio darüber etwas Campagnaflora, in der Art, wie es den Gipfel krönt. Rechts hinauf ging es nach Oria ...

und weiter oben lag noch eine Ortschaft. Alle diese Dörfer waren eingepflanzt in Wein und immer wieder Wein. Die für heute des Oria geschmückt erdigen das Tal — die Kiefernadeln und goldenen Kastanien ...

Und jeden Tag begegnete mir der junge Priester von Oria auf diesen Wegen, ja, als ich einmal in einer schwülen Nacht, von meinem Goethefieber getrieben, durch das Tal des Oria ...

Aber ich dachte keineswegs darüber nach, was ihn so ruhelos umherziehen mochte — einzig mit meinem „Buch“ beschäftigt, wie ich war.

Heißes konnte es keine geistigere Staffage geben für das Tal, als ihn mit seiner Sonne und dem Aufbruch, mit dem langsamem Dahinschreiten durch die Weinberge und dem leisen melodiösen „Favoriten“, das er mit im Vorübergehen summelte.

Einen besonders romantischen oder sonst besonders interessanten Eindruck machte mir im übrigen der junge Priester eigentlich nicht. In seinem jungen bartlosen Gesicht, dessen angeborenes Ebenmaß die Sonne in einem warmen Bronzeton umgibt hatte, las ich nie etwas anderes als jenes gewisse Priesterwohlmögen, zu dem lebenslustige Naturen es schon in jungen Jahren zu bringen vermögen.

So sehr transmittierte Goethe meine Phantasie, daß ich keinen Sinn für Dinge der Außenwelt hatte, die mit ihm nicht Zusammenhang hatten, und nun denken Sie, wie sehr sah mich das berührt, was ich nie erlebte. ...

Als ich wieder einmal heraus ging — zwischen den Hanfen bligten die Zähne der ersten Schmitze, denn sehr früh am Tage war's und das Tal kam erwacht — da sah ich in der Schicht des Oria zwischen dem Grün der Lindenweide und dem grünen Obertal, das die Stämme umflammete, etwas Dunkles liegen — ein schwarzes Gewand und einen Hut.

Sollte Vater Silvio hier gelichtet haben? dachte ich — an so unbedeutende Stelle? Ist er doch ein Käse —? Ich krieg aber das heilige Geröll hinab, so morgen.